

HEYNE <

ARTHUR C.
CLARKE

2061
ODYSSEE III

ROMAN

heraufbrodelten. Er schaute auf Europa, wie es damals, 2010, gewesen war – nicht wie es sich heute darstellte.

Damals war er fast noch ein Junge gewesen, aber er erinnerte sich noch, mit welchem Stolz es ihn erfüllt hatte, dass seine Landsleute – so sehr er auch ihre Politik missbilligte – unmittelbar davorstanden, als Erste auf einer jungfräulichen Welt zu landen.

Natürlich war keine Kamera dagewesen, die diese Landung aufgezeichnet hätte, aber die Rekonstruktion war großartig gemacht. Man konnte wirklich glauben, dass es das unselige Raumschiff war, das dort lautlos aus dem pechschwarzen Himmel auf die Eislandschaft Europas zufiel und neben dem verfärbten Streifen aus erst vor kurzem zugefrorenem Wasser zum Stehen kam, den man den »Großen Kanal« getauft hatte.

Jedermann wusste, was als Nächstes passiert war; es war vielleicht klug, dass man nicht versucht hatte, es visuell zu reproduzieren. Stattdessen wurde das Bild Europas ausgeblendet und durch ein Porträt ersetzt, das jedem Chinesen so vertraut war wie das Jurij Gagarins jedem Russen.

Die erste Fotografie zeigte Rupert Chang an seinem Examenstag im Jahre 1989 – den ernsthaften, jungen Gelehrten, nicht zu unterscheiden von einer Million anderer, der nicht ahnte, dass er zwei Jahrzehnte später ein Rendezvous mit der Geschichte haben sollte.

Bei gedämpfter Musik im Hintergrund fasste der Kommentator die Höhepunkte von Dr. Changs Karriere zusammen, bis zu seiner Ernennung zum Wissenschaftsoffizier an Bord der »Tsien«. Dann ging es quer durch die Zeit, die Fotos wurden älter bis zum letzten, das unmittelbar vor der Mission aufgenommen worden war.

Sir Lawrence war froh darüber, dass es im Planetarium dunkel war; seine Freunde wie seine Feinde wären überrascht gewesen, wenn sie gesehen hätten, dass seine Augen feucht wurden, als er der Botschaft lauschte, die Dr. Chang auf die herannahende »Leonow« gerichtet hatte, ohne zu wissen, ob man sie dort empfangen würde:

»... weiß, dass Sie an Bord der ›Leonow‹ sind ... habe vielleicht nicht viel Zeit ... richte die Antenne meines Raumanzugs dorthin, wo ich glaube ...«

Das Signal verschwand schmerzliche Sekunden lang, dann kam es viel deutlicher, wenn auch nicht merklich lauter wieder.

»... diese Information zur Erde senden. ›Tsien‹ vor drei Stunden zerstört. Ich bin der einzige Überlebende. Benütze das Funkgerät in meinem Raumanzug – keine Ahnung, ob es genügend Reichweite hat, aber es ist die einzige Chance. Bitte hören Sie genau zu! ES GIBT LEBEN AUF EUROPA! Ich wiederhole: ES GIBT LEBEN AUF EUROPA ...«

Wieder verschwand das Signal ...

»... kurz nach Mitternacht Ortszeit. Wir pumpen stetig, und die Tanks waren beinahe zur Hälfte voll. Dr. Lee und ich gingen hinaus, um die Isolierung der Rohre zu überprüfen. Die ›Tsien‹ steht – stand – etwa dreißig Meter vom Rand des ›Großen Kanals‹ entfernt – Rohre führen direkt von ihr weg und durch das Eis nach unten. Sehr dünn – es ist gefährlich, darauf zu gehen. Die warmen Aufwallungen ...«

Wieder langes Schweigen ...

»... kein Problem – fünf Kilowatt Beleuchtung auf dem Schiff aufgereiht – wie ein Weihnachtsbaum – schön, leuchtete direkt durch das Eis. Prachtvolle Farben – Lee sah es als Erster – eine riesige, dunkle Masse, die aus den Tiefen aufstieg. Zuerst dachten wir, es

sei ein Schwarm Fische – zu groß für einen einzigen Organismus –, dann aber durchbrach es das Eis ...

... wie riesige Strähnen nassen Seetangs, die über den Boden krochen. Lee rannte zum Schiff zurück, um eine Kamera zu holen – ich blieb stehen, beobachtete es und berichtete über Funk. Das Wesen bewegte sich so langsam, dass ich ihm mühelos entkommen konnte. Ich war eher aufgeregt als erschrocken. Dachte, ich wüsste, um was für eine Art von Geschöpf es sich handelte – ich habe Bilder von Seetangwäldern vor Kalifornien gesehen –, aber ich lag völlig falsch.

... ich erkannte, dass es in Schwierigkeiten war. Es konnte unmöglich eine Temperatur überstehen, die hundert Grad unter der seines normalen Lebensraums lag. Es gefror durch und durch, während es sich vorwärtsbewegte – Stücke brachen ab wie Glas –, aber es näherte sich dem Schiff unaufhaltsam, eine schwarze Flutwelle, die langsamer und langsamer wurde.

Ich war immer noch so überrascht, dass ich nicht richtig denken konnte, und ich konnte mir auch nicht vorstellen, was es eigentlich vorhatte ...

... kletterte das Schiff hinauf und baute dabei eine Art von Eistunnel. Vielleicht isolierte dieser Tunnel vor der Kälte – so wie sich Termiten mit ihren kleinen Lehmkorridoren vor dem Sonnenlicht schützen.

... Tonnen von Eis auf dem Schiff. Die Funkantennen brachen zuerst ab. Dann sah ich, wie die Landebeine langsam einknickten – alles in Zeitlupe, wie in einem Traum.

Erst als das Schiff sich seitwärts neigte, erkannte ich, was das Wesen vorhatte – aber da war es auch schon zu spät. Wir hätten uns retten können – wenn wir die Lichter ausgeschaltet hätten!

Es ist phototrop! Sein biologischer Zyklus wird durch das Sonnenlicht ausgelöst, das durch das Eis einsickert. Es könnte auch wie eine Motte vom Licht angezogen worden sein. Unser Flutlicht muss viel heller gewesen sein als alles, was es auf Europa jemals gegeben hat ...

Dann brach das Schiff auseinander. Ich sah, wie sich der Rumpf spaltete, wie sich eine Wolke von Schneeflocken bildete, als die Feuchtigkeit kondensierte. Alle Lichter gingen aus bis auf eines, das ein paar Meter über dem Boden an einem Kabel hin und her schwang.

Ich weiß nicht, was unmittelbar danach geschah. Das Nächste, woran ich mich erinnere, ist, dass ich neben dem Schiffswrack unter dem Licht stand, rings um mich war alles mit Pulverschnee überpudert. Ich konnte meine Fußstapfen darin deutlich sehen. Ich muss dorthin gelaufen sein; vielleicht waren nicht mehr als ein oder zwei Minuten vergangen ...

Die Pflanze – ich hielt es immer noch für eine Pflanze – regte sich nicht. Ich fragte mich, ob sie durch den Aufprall ebenfalls Schaden gelitten hatte; große Teile, so dick wie der Arm eines Mannes, waren abgesplittert wie zerbrochene Äste.

Plötzlich kam in den Hauptstamm wieder Bewegung. Er zog sich vom Schiffsrumpf zurück und begann auf mich zuzukriechen. Jetzt wusste ich mit Sicherheit, dass das Wesen lichtempfindlich war: Ich stand direkt unter der Tausendwattlampe, die jetzt aufgehört hatte zu schwingen.

Stellen Sie sich eine Eiche vor – noch besser, einen Banyan mit seinen vielen Stämmen und Luftwurzeln, der durch die Schwerkraft flachgepresst ist und versucht, über den Boden

zu kriechen. Das Wesen kam bis auf fünf Meter an das Licht heran, dann begann es, sich auszubreiten, bis es einen vollständigen Kreis um mich gebildet hatte. Vermutlich war damit die Toleranzgrenze erreicht – der Punkt, an dem sich die Phototropie in Abstoßung verkehrte. Danach geschah mehrere Minuten lang nichts. Ich fragte mich, ob das Wesen tot war – endlich steifgefroren.

Dann sah ich, wie sich auf vielen Ästen große Knospen bildeten. Es war, als sähe man in einem Zeitrafferfilm Blumen aufblühen. Tatsächlich dachte ich, es seien Blumen – jede etwa so groß wie der Kopf eines Menschen.

Zarte Membranen in wundervollen Farben entfalteten sich. Mir ging, all diesen wahnwitzigen Ereignissen zum Trotz, durch den Kopf, dass niemand – kein lebendes Wesen – diese Farben jemals zuvor gesehen haben konnte; sie existierten erst, als wir unsere Lichter – unsere tödlichen Lichter – in diese Welt brachten.

Ranken, Staubfäden, die ein wenig schwankten – ich ging hinüber zu der lebenden Wand, die mich umgab, um genau sehen zu können, was da passierte. Weder da noch zu irgendeinem anderen Zeitpunkt hatte ich auch nur die geringste Angst vor dem Geschöpf empfunden. Ich war sicher, dass es nicht böse war – wenn es überhaupt ein Bewusstsein besaß.

Es gab Dutzende von diesen großen Blüten in verschiedenen Stadien der Entfaltung. Jetzt erinnerten sie mich an Schmetterlinge, die gerade aus der Puppe schlüpfen – mit zerknitterten Flügeln und noch geschwächt – ich kam der Wahrheit immer näher.

Aber sie erfroren – starben so schnell, wie sie entstanden waren. Dann fielen sie, eine nach der anderen, von den Mutterknospen ab. Ein paar Augenblicke lang zuckten sie noch wie Fische auf dem Trockenen – und schließlich erkannte ich, was sie wirklich waren: Diese Membranen waren keine Blütenblätter – es waren Flossen oder etwas Entsprechendes. Dies war das freischwimmende Larvenstadium des Geschöpfes. Wahrscheinlich verbringt es einen großen Teil seines Lebens auf dem Meeresgrund verwurzelt, dann schickt es seine bewegliche Nachkommenschaft auf die Suche nach neuen Lebensräumen aus, wie die Korallen in den Meeren der Erde.

Ich kniete nieder, um mir eines der kleinen Geschöpfe genauer anzusehen. Die schönen Farben verblassten jetzt zu einem stumpfen Braun. Einige der Blütenblatt-Flossen waren abgebrochen und gefroren zu spröden, harten Scherben. Aber das Wesen bewegte sich immer noch ein wenig, und als ich näher kam, versuchte es, mir auszuweichen. Ich fragte mich, wie es meine Gegenwart wahrzunehmen vermochte.

Dann bemerkte ich, dass die ›Staubfäden‹ – wie ich sie genannt hatte – alle leuchtend blaue Punkte an den Spitzen trugen. Sie sahen aus wie winzige Sternsaphire – oder wie die blauen Augen auf der Schale einer Kammmuschel –, sie konnten Licht wahrnehmen, waren aber nicht fähig, wirkliche Bilder zu formen. Während ich noch zusah, verblasste das lebhaft Blau, die Saphire wurden zu matten, gewöhnlichen Steinen ...

Dr. Floyd – oder wer sonst mich hört –, ich habe nicht mehr viel Zeit; bald wird der Jupiter meine Signale abschirmen. Aber ich bin fast fertig.

Ich wusste jetzt, was ich zu tun hatte. Das Kabel zu dieser Tausendwattlampe hing beinahe bis auf den Boden. Ich zog ein paar Mal daran, und das Licht erlosch in einem Funkenregen.

Ich fragte mich, ob es zu spät war. Ein paar Minuten lang geschah gar nichts. Also ging ich zu dieser Mauer aus verschlungenen Zweigen, die mich umgab, und trat mit dem Fuß dagegen.

Langsam begann sich das Geschöpf zu entflechten und zum Kanal zurückzuziehen. Es war hell genug – ich konnte alles deutlich sehen. Ganymed und Callisto standen am Himmel – der Jupiter war eine riesige, schmale Sichel –, und auf der Nachtseite leuchtete ein gewaltiger, rosiger Schein am jupiterwärts gerichteten Ende der Strömungsröhre von Io. Ich brauchte meinen Helmscheinwerfer nicht einzuschalten.

Ich folgte dem Geschöpf bis zurück zum Wasser, spornte es mit weiteren Fußritten an, wenn es langsamer wurde, und spürte die ganze Zeit, wie die Eisbruchstücke unter meinen Stiefeln knirschten ... Als es sich dem Kanal näherte, schien es an Kraft und Energie zu gewinnen, als wisse es, dass es in seine natürliche Umwelt zurückkehrte. Ich fragte mich, ob es überleben würde, um wieder Knospen zu treiben.

Es verschwand unter der Oberfläche und ließ ein paar letzte, tote Larven auf dem fremden Land zurück. Das ungeschützte, offene Wasser sprudelte ein paar Minuten lang, bis eine Kruste schützenden Eises es vom Vakuum darüber abschloss. Dann ging ich zum Schiff zurück, um zu sehen, ob es etwas zu bergen gab ...

– ich möchte nicht darüber sprechen.

Ich möchte Sie nur um zwei Dinge bitten, Doktor. Wenn die Taxonomen dieses Geschöpf klassifizieren, hoffe ich, dass sie es nach mir benennen werden.

Und wenn das nächste Schiff nach Hause fliegt – bitten Sie es, unsere sterblichen Reste nach China zurückzubringen.

In ein paar Minuten wird uns der Jupiter trennen. Ich wünschte, ich wüsste, ob jemand mich gehört hat. Ich werde diese Botschaft jedenfalls wiederholen, wenn wir wieder in Sichtverbindung sind – vorausgesetzt, die lebenserhaltenden Systeme meines Raumanzugs halten so lange durch.

Hier spricht Professor Chang auf Europa, ich melde die Zerstörung des Raumschiffs ›T sien‹. Wir sind neben dem Großen Kanal gelandet und haben unsere Pumpen am Rande des Eises aufgebaut ...« Das Signal brach unvermittelt ab, kehrte einen Augenblick lang zurück und ging dann völlig im Geräuschpegel unter. Es würde nie mehr eine Nachricht von Professor Chang geben; aber Lawrence Tsungs Ehrgeiz war schon auf den Weltraum gelenkt worden.

6

Die Begrünung Ganymeds

Rolf van der Berg war der richtige Mann am richtigen Platz zur richtigen Zeit; keine andere Kombination hätte funktioniert. Aber so kommt natürlich ein großer Teil der Geschichte zustande.

Er war der richtige Mann, weil er ein Afrikaner-Flüchtling der zweiten Generation und ausgebildeter Geologe war; beide Faktoren waren gleichermaßen wichtig. Er war am richtigen Platz, weil das der größte der Jupitermonde sein musste – der dritte nach außen in der Reihe Io, Europa, Ganymed, Callisto.

Die Zeit war nicht so wesentlich, denn die Information tickte schon seit mindestens zehn Jahren wie eine Zeitbombe in den Datenspeichern. Van der Berg stieß zuerst 2057 darauf, selbst dann brauchte er noch ein weiteres Jahr, um sich selbst zu überzeugen, dass er nicht verrückt war – und es wurde 2059, bis er in aller Stille die ursprünglichen Aufzeichnungen entfernt hatte, damit niemand seine Entdeckung kopieren konnte. Erst dann konnte er gefahrlos seine volle Aufmerksamkeit auf das Hauptproblem richten: was als Nächstes zu tun war.

Alles hatte, wie so oft, mit einer scheinbar nebensächlichen Beobachtung angefangen, in einem Bereich, der van der Berg nicht einmal direkt betraf. Seine Aufgabe als Mitglied der Einsatztruppe für Planetentechnik war es, die natürlichen Bodenschätze von Ganymed zu untersuchen und zu katalogisieren; es war kaum seine Sache, mit dem verbotenen Satelliten nebenan herumzuspielen.

Aber Europa war ein Rätsel, das niemand – am wenigsten seine unmittelbaren Nachbarn – lange unbeachtet lassen konnten. Alle sieben Tage zog er zwischen Ganymed und der strahlenden Minisonne vorbei, die einst Jupiter gewesen war, und erzeugte Sonnenfinsternisse, die bis zu zwölf Minuten dauern konnten. Wenn er am nächsten war, schien er etwas kleiner als der Mond, von der Erde aus gesehen, aber wenn er sich auf der anderen Seite seiner Bahn befand, schrumpfte er auf nicht mehr als ein Viertel dieser Größe zusammen.

Die Sonnenfinsternisse waren oft spektakulär. Kurz bevor Europa zwischen Ganymed und Luzifer glitt, wurde er zu einer bedrohlichen schwarzen Scheibe, von einem purpurnen Feuerring umgeben, weil das Licht der neuen Sonne durch die Atmosphäre, die mit ihrer Hilfe entstanden war, gebrochen wurde.

In weniger als einem halben Menschenleben hatte sich Europa verwandelt. Die Eiskruste der Luzifer ständig zugewandten Hemisphäre war geschmolzen, und daraus war der zweite Ozean des Sonnensystems entstanden. Zehn Jahre lang hatte er im Vakuum geschäumt und gebrodelt, bis ein Gleichgewicht erreicht worden war. Jetzt besaß Europa eine dünne, aber – wenn auch nicht für Menschen – brauchbare Atmosphäre aus Wasserdampf, Schwefelwasserstoff, Kohlen- und Schwefeldioxid, Stickstoff und verschiedenen Edelgasen. Obwohl die etwas irreführend so genannte »Nachtseite« des Mondes immer noch ständig gefroren war, hatte ein Gebiet von der Größe Afrikas jetzt ein